

## Die Ganztagsschule in Griechenland: Flucht nach vorne oder Sackgasse?

### 1. Einleitung

Die unaufhaltsamen in den letzten Jahren auf internationaler Ebene stattfindenden Entwicklungen, (z.B. Globalisierung, europäischer Zusammenschluss, Veränderungen im Bereich der Produktion, Bildungsgesellschaft) lassen natürlich auch die griechische Gesellschaft nicht unbeeinflusst, die sich anscheinend in einem Stadium der Modernisierung und Reaktion auf die neuen sich bildenden Verhältnisse befindet. Unvermeidlich erfordern diese neuen Umstände auch eine Revision der Rolle der Schule, die den Anforderungen, die die heutige soziale Situation stellt, nicht gewachsen zu sein scheint (s. Pirgiotakis, 1. 2001). In diesem Rahmen bewegen sich viele pädagogische Reformversuche, zu denen auch die Einführung der Institution der Ganztagsschule gehört.

Allerdings müssen wir vorab darauf hinweisen, dass nicht allen Formen der Ganztagerziehung, die sich seit den 80er-Jahren bis heute in Griechenland gebildet haben, pädagogische Anschauungen zugrunde liegen und aus der Intention entstehen, die Schwächen und Probleme der Schule zu überwinden, so dass eine Umwälzung stattfindet und sie erfolgreich ihrer pädagogischen Rolle entsprechen kann. In den meisten Fällen löst die - Ganztagsschule nur das Problem der Kinderbetreuung nach Ende des Stundenplans der Halbtagschule. Die Reformen im Jahre 1997 und die Gründung von 28 Pilotganztagschulen, die im kommenden Schuljahr 2002-3 an die 100 zählen werden, streben hingegen die Verwirklichung pädagogischer Intentionen, neu eingeführter Ideen und reformierender Programme an. Obwohl die Programme der Ganztagerziehung anfangs aus sozialpädagogischen und -politischen Gründen eingeführt wurden, hat sich die Ganztagschule im Verlauf als neues Schulmodell durchgesetzt, das generell zur Lösung der Krise der traditionellen Schule beitragen ihre Erneuerung fördern und richtungsweisend in ihrer pädagogischen Desorientierung sein könnte.

Vorliegende Arbeit möchte die Formen der Ganztagspädagogik in Griechenland mit Schwerpunkt auf die Grundschule darstellen und kritisch beleuchten. Ein kurzer historischer Überblick über die „traditionelle Ganztagschule“, die in Griechenland bis 1970 existierte, und über die Folgen ihrer Auflösung unter gegebenen Umständen bildet den Anfang der Arbeit. Im weiteren werden die wichtigsten Formen der Ganztagschulen, die sich während der letzten Jahre durchgesetzt haben, dargestellt mit Schwerpunkt auf die Institution der Pilotganztagschule, zugrunde legend, dass ihr konkretes Modell als bedeutendste Erneuerung der letzten Bildungsreform gilt. Am Ende der Studie wird der Versuch gemacht, eine kritische Synopse der wichtigsten Probleme der neuen Institution und ihre Abhängigkeiten von pädagogischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Umständen zu geben. Die Arbeit möchte einen Beitrag leisten zu dem Diskurs, der in den letzten Jahren in Europa über die Ganztagschulen entfacht ist, die Vorzüge der neuen Institution betonen, aber auch auf die möglichen Gefahren der Verschulung innerhalb des konkreten Rahmens der griechischen pädagogischen und sozialen Realität hinweisen.

## 2. Historischer Überblick

### 2. 1. Die „traditionelle Ganztagsschule“ (1836-1970)

Im europäischen Raum ist die Organisation und Durchführung der ganztäglichen Schule nicht erst Forderung und Praxis der letzten Jahre. Schon im 19. Jahrhundert existierte sie als übliche Schulform in vielen Ländern Europas. Der Unterricht fand normalerweise von 9:00 bis 12:00 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr statt, während die Schüler und die Lehrer mittags zum Essen und Ausruhen nach Hause gingen (s. Ludwig' H., 1995:69). Diese spezifische Schulform die als „traditionelle Ganztagsschule“ bezeichnet werden kann, war auch im griechischen Bildungssystem vorherrschend. Schon 1836 wurde ein Gesetz verabschiedet, dass den Aufenthalt der Schüler in der Schule von 7:00 bis 15:00 vorsah, mit einer Pause von zwei Stunden, in der die Schüler zum Essen nach Hause gingen (s. Dimaras, A., 1988, t. A:60, 63).

Das gleiche Programm für vor- und nachmittags galt 1894 für Grundschulen, die damals noch 4 Schuljahre umfassten (s. Dimaras, A., ebd: 297-299 und Lefas, Chr., 1942: 65), 1896 auch für die Vorschulen (s. Dimaras, A., 1988, t. B':8-13) und später 1913 für die Grundschulen mit sechs Schuljahren (ebd.:92). Der Schulunterricht fand an sechs Tagen der Woche statt, an denen nur der Mittwoch- und der Samstagnachmittag unterrichtsfrei waren. 1927 wurde die Schulspeisung eingeführt die anfangs nur für die mittellosen Schüler und im Verlauf für alle galt. Finanziert wurde diese vom Staat, von Spendensammlungen oder von örtlichen Trägern (s. Lefas, Chr., ebd: 514).

Nach dem 2. Weltkrieg wurde in den Bildungsreisen Griechenlands die Funktion und Rechtmäßigkeit der Ganztagsschulen zu einem konfliktgeladenen Thema und Gegenstand der Auseinandersetzung. In der in den folgenden Jahren sehr interessanten Diskussion wurden pädagogische, psychologische und sozialpolitische Argumente für die Abschaffung oder die Beibehaltung des Nachmittagsunterrichts angeführt. Auf der einen Seite wurde aus pädagogischer Sicht die Auffassung unterstützt, den ganztäglichen Stundenplan beizubehalten und die Grundschule stufenweise in eine moderne Ganztagsschule umzuwandeln, so wie es in vielen europäischen Ländern der Fall war (s. Chaniotakis, N., 2002). Auf der anderen Seite, standen die Grundschullehrer diesem Modell kritisch gegenüber, indem sie zur Abschaffung des Nachmittagsunterrichts tendierten, jedoch auch die Möglichkeit einräumten, diese zu akzeptieren, falls der Staat die notwendigen Lehrkräfte einstellen würde (s. Portoulas, P. 1953, Xirotiris, 1., 1966).

Das Hauptargument, das die Gewerkschaft der Grundschullehrer für die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts anführte, war der immense Arbeitsaufwand für die Lehrkräfte, da jeder Lehrer verpflichtet war, sich morgens und nachmittags in der Schule aufzuhalten, während ihm noch weitere Verpflichtungen aufgebürdet wurden, als die Schulspeisungen eingeführt wurde (s. „*Didaskaliko Vima*“, 1965). Schließlich beschloss das Bildungsministerium Anfang der 70er-Jahre auf Druck der gewerkschaftlichen Organisation der Lehrkräfte die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts.

Es ist ersichtlich, dass der Staat die Ganztagsschule hauptsächlich aufgrund der zusätzlichen Kosten weder beibehalten noch umformen wollte. Die Weigerung der Leh

rer vor- und nachmittags zu arbeiten, erforderte die Einstellung weiterer Lehrkräfte, was wiederum finanzielle Ausgaben bedeutete. Andererseits schuf die Bildungsexpansion in den 60er-Jahren ständig neuen substantiellen Bedarf, der teilweise durch die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts und durch die Einführung der „Doppelschichten“, d.h. der parallel stattfindenden zwei Schulen in einem Raum: die eine vormittags und die andere nachmittags, abgedeckt wurde. Auch heute noch handelt es sich dabei um eines der größten Problemen den Ballungsgebieten des Landes.

An der kurzen historischen Übersicht über die Entwicklung der traditionellen Ganztagschule zeigt sich, dass sich Griechenland letztendlich wie auch andere europäische Länder (z.B. Italien, Dänemark) von der Ganztagschule zur Halbtagschule wendete, die mehr oder weniger auch heute noch beibehalten wird. Im Gegenteil dazu haben andere Länder, wie z.B. Großbritannien, Frankreich und Spanien, die Ganztagschule erhalten, und zwar mit einem Vormittags- und Nachmittagsprogramm mit einer großen Pause, genau wie in Griechenland bis 1970 (s. Chaniotakis, N., 2002).

Die Abschaffung der traditionellen Ganztagschule in Griechenland geht eventuell einher mit einem der größten Probleme des pädagogischen Systems: die immense Entwicklung der so genannten „Parapaidia“, d.h. des parallel zum staatlichen Schulsystems existierenden privaten Schulmarkts (Schulen für Sprachen, Computer, Musik, Ballett, Nachhilfe für den Schüler usw.). Anders formuliert, hat die Unfähigkeit der staatlichen Schulen, den vielfältigen Bedürfnissen der heutigen Schüler gerecht zu werden, schon früh das Interesse der Eltern auf den privaten Bildungsmarkt gelenkt mit dem Ergebnis, das zwar die Mehrzahl der Schüler die staatlichen Schulen besuchen, in ihrer Freizeit jedoch jede Art von privaten Nachhilfeschoolen und Einzelunterricht besuchen.

Folglich können wir annehmen, dass falls in Griechenland die Ganztagschule beibehalten worden wäre, wofür viele Wissenschaftler Mitte der 60er-Jahre plädierten, der private Bildungsmarkt in Griechenland um einiges begrenzt wäre. Man kann davon ausgehen, dass die Ganztagschule in der Lage gewesen wäre, vielfältige pädagogische Inhalte anzubieten, so dass die Eltern sich nicht an den freien pädagogischen Markt zu wenden hätten. Außerdem hätte es mit der Funktion der Ganztagschule weniger zeitliche Freiräume geben, die die Schüler wie es heutzutage der Fall ist, mit privater Ausbildung besetzen.

## 2.2. „Arbeitsgruppen kreativer Beschäftigung“ auf Initiative der Eltern (1985)

Obwohl die Gewerkschaft der Lehrer Mitte der 60er-Jahre erfolgreich die Abschaffung der Ganztagschulen forderte, beschloss sie 3 Jahrzehnte später in ihren Hauptforderungen den Zweig der „Volks-ganztagschule mit neun Klassen“ aufzunehmen. Die Forderung bildete\* sich einerseits aufgrund der steigenden Lehrerzahl, um so das große Problem der Arbeitslosigkeit anzugehen und andererseits aufgrund der Möglichkeiten der Ganztagschule, entscheidend beizutragen: a) zur Schaffung gleichberechtigter Bildungsmöglichkeiten, b) zur Stärkung der innerschulischen Hilfe für den Schüler, c) zum Sport, d) zu künstlerischen Aktivitäten, und e) zur generellen Umwandlungen der Schule \*in einen lebendigen „Markt der Stadt“, in ein lebendiges kulturelles und, soziales Zentrum des Stadtviertels und des Dorfes (s. „*Didaskaliko Vima*“, 1985).

Hier muss betont werden, dass in den 80er-Jahren enorme Veränderungen in der griechischen Gesellschaft stattfanden, wie z.B. der bedeutende Einstieg der Frauen in den Arbeitsmarkt. Dieser Umstand schuf in Verbindung mit den Veränderungen in Struktur und Funktion der griechischen Familie, die Frage nach der Aufsicht der Kinder berufstätiger Eltern nach der Schule. Dieses Problem kann nach einer Studie des Pädagogischen Instituts auf, die besagte, dass im Schuljahr 1985-86 ca. 16.000 Schüler der ersten drei Grundschulklassen nach der Schule allein zu Hause waren, während 13.300 Schüler mit einem älteren Geschwister Blieben, während die Eltern arbeiteten (s. Katsikas, Chr., 2000).

Trotzdem schien das Bildungsministerium diese neuen sozialen Bedürfnisse zu ignorieren mit dem Ergebnis, dass die Eltern auf eigene Initiative die Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder innerhalb der Schule organisierten, bis sie selber von der Arbeit kamen und sie abholen konnten. Man kann also behaupten, dass die erste Form der Ganztagsbetreuung von den Eltern ausging, die Lehrer einstellten und bezahlten, um ihren Kindern auch in den Nachmittagsstunden eine sichere Aufsicht zu gewähren. Seit Mitte der 80er-Jahre wurden - vor allem in den Ballungszentren - die so genannten Arbeitsgemeinschaften kreativer Beschäftigung gebildet, zunächst mit dem Ziel, das Problem der Aufsicht der Kinder berufstätiger Eltern zu lösen. In jeder Schuleinheit gab es je nach Bedarf eine oder mehrere Gruppen. Jede Gruppe bestand aus Schülern unterschiedlicher Klassen, die unter Aufsicht einer Lehrkraft ihre Hausaufgaben machten oder verschiedenen kreativen Beschäftigungen nachgingen, bis ihre Eltern sie nach der Arbeit abholten.

### 2.3. „Pilotprojekte kreativer Beschäftigung“ (1995)

Mitte der 90er-Jahre verwirklichte das Bildungsministerium Pilotprojekte kreativer Beschäftigung für Kinder berufstätiger Eltern, indem es die Einstellung der Lehrer übernahm (YPEPTH, 1994). Dieses Projekt deckte die Zeit von 7:00 -8:00 am Morgen und 12:00 oder 12:30 bis 16:30 am Nachmittag ab. Das Nachmittagsprogramm umfasste Mittagessen, das sich die Schüler von zu Hause mitbrachten, Vorbereitung des Unterrichts für den folgenden Tag, Nachhilfe für leistungsschwache Schüler sowie verschiedene Freizeitspiele (ebd.).

Diese Entwicklung bedeutete, - dass parallel zu der Nachmittagsaufsicht, die auf Initiative der Eltern gegründet worden war, probeweise auch die Projekte kreativer Beschäftigung des Bildungsministeriums stattfanden. Diese Situation hielt sich bis 1998, bis das Ministerium beschloss, die Nachmittagsaufsicht und -beschäftigung der Kinder berufstätiger Eltern vollständig zu übernehmen und die Ganztagschule als modernes pädagogisches Modell mit klarer pädagogischer Zielsetzung einzuführen.

### 3. Die heutige Situation

Mit der Verabschiedung des Gesetzes 2525/1997 begannen bedeutende Reformen im Bereich der Grundschule hinsichtlich Organisation und Schulzeit. Dieses Mal liefen die Versuche des Bildungsministeriums, Ganztagschulen durchzusetzen in zwei Richtungen:

- a) a) die Einrichtung von Schulen mit längeren Schulzeiten, d.h. Schuleinheiten mit Gruppen (Arbeitsgemeinschaften) kreativer Beschäftigung“ nur für Kinder berufstätiger Eltern
- b) b) Einführung von 28 Pilotganztagschulen in ganz Griechenland, die dem pädagogischen Konzept der ursprünglichen Ganztagschule entsprechen mit dem Ziel, die organisatorischen Formen der Schulaktivitäten und allgemein das Leben in der Schule grundlegend zu ändern (s. Kap. 3.2.)

Beide Formen der Ganztagschule unterstehen der Aufsicht und Führung eines wissenschaftlichen Ausschusses, der zuständig ist für die Ausbildung und Aufklärung der Beteiligten sowie für die Bereitstellung der notwendigen pädagogischen und didaktischen Mittel.

### 3.1. Schulen mit erweiterten Schulzeiten und „Stätten kreativer Aktivitäten“

Seit dem Schuljahr 1998/99 wurden 1000 „Stätten kreativer Aktivitäten“ im ganzen Land unter der Aufsicht des Bildungsministeriums ins Leben gerufen und im Schuljahr 1999-00 wuchs die Anzahl auf 2020. In diesen Stätten wurden Lehrkräfte eingestellt und die notwendige Ausstattung (Kühlschrank und Herd) und verschiedene Spiele, Bücher und Inspektionsmaterialien finanziert (YPEPTH, 1998). Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass die Arbeitsgemeinschaften, die von den Eltern gegründet und finanziert wurden, abgeschafft wurden. Die Schulen mit erweiterten Schulzeiten haben sich in täglicher Sprache unter dem Begriff „Ganztagschule“ durchgesetzt.

Die Zeiten und der Stundenplan des neuen Modells, das eine Weiterführung der Pilotprojekte „kreativer Aktivitäten“ ist, sind im Wesentlichen gleich: Essen und Ruhe für die Schüler, Hausaufgaben und kreative Beschäftigung (YPEPTH, 1999a). Die Teilnahme am Programm ist freiwillig, die Schüler haben jedoch nicht das Recht die Schule vor, 15.45 zu verlassen (YPEPTH, 1998a).

Die „Stätte kreativer Aktivitäten“ scheinen im Großen und Ganzen das soziale Problem der Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder berufstätiger Eltern gelöst zu haben. Was es allerdings nicht erreicht haben ist, ihrer pädagogischen Rolle, von der während ihrer Gründung die Rede war, gerecht zu werden. Von vielen Seiten wird darauf hingewiesen, dass sie nur Aufbewahrungsstätten für die Kinder sind und zwar mit Klassencharakter (Katsikas, Chr., 1997, Kavvadias, G./Fatourou, A. 2000).

Die Hauptursachen der vielschichtigen Probleme, denen die Schule mit erweiterten Schulzeiten ausgesetzt ist, sind folgende:

- a) Mangel an entsprechenden Räumlichkeiten und technischer Ausstattung b) Die Koexistenz vieler Schüler unterschiedlichsten Alters aus verschiedenen

. Klassen im selben Raum unter der Aufsicht eines Pädagogen c) Das Fehlen von Weiterbildungsprogrammen für alle Involvierten (Eltern, Lehrer, Schulinspektoren, Direktoren), um Haltung und Denkweise, die mit dem vorausgegangen Modell entstanden sind zu revidieren, und d) die Vernachlässigung der Institution von Seiten des Staates hinsichtlich der wissenschaftlichen Richtungsweisung, der Erstellung neuer Programme und die Ausgabe pädagogischer Mittel (s. Pirgiotakis, I., 2001, Katsikas, Chr. 1997).

### 3.2. Pilotganztagschulen

Die Gestaltung der Ganztagschule als vollständiges pädagogisches Modell mit pädagogischem Konzept und klar umrissenen Zielen, wurde erreicht durch Gründung von 28 Pilotganztagsgrundschulen im ganzen Land. Die Schulen wurden 1999-00 ins Leben gerufen und erwachsen dem Bedürfnis nach Reform und Erneuerung der Grundschule, der ganzheitlichen Entwicklung der Persönlichkeit des Schülers und der Gerechtmachung sozialpolitischer Bedürfnisse. Die Institution der Ganztagschule ist Bestandteil der neuen pädagogischen Reform, die von Anfang an bestrebt war, die Grundschule zu verändern und sie an die neuen sozialen Verhältnisse anzupassen aber auch generell eine „notwendige grundlegende Umwandlung des herrschenden Schul- und Ausbildungssystems“ vorsah. Die Pilotganztagschule wurde in ein entsprechendes Programm der Europäischen Union integriert, das auch einen großen Teil der Finanzierung abdeckte (YPEPTH, 1999).

Die pädagogischen Ziele des Pilotganztagsprogramms sind die Erneuerung und Verbesserung der traditionellen Formen der Didaktik, die Eingliederung der Unterrichtsvorbereitung und Hausaufgaben in den Stundenplan der Schule, die Einführung neuer Bildungsinhalte, die die Schüler in der Regel von außerschulischen Trägern „kaufen“, die bessere Zusammenarbeit von Lehrern und Schülern und die Öffnung der Schule zur Gesellschaft. Bezüglich ihrer gesellschaftlichen Dimension, beabsichtigt die Ganztagschule u.a. die Einschränkung des „privaten Nebenschulsystems“ und der ungleichen Bildungschancen, die Abdeckung des Bedarfs an Betreuung und Aufsicht von Kindern berufstätiger Eltern, größerer Toleranz durch erweiterte und wirkliche Kommunikation der Schüler, die Einschränkung der Kinderkriminalität usw. (s. ebd).

Die Teilnahme am Programm der Pilotganztagschulen ist für die Schüler, die bis 16:00 in der Schule bleiben müssen, obligatorisch. In der Mittagspause gibt es für die Schüler auf eigene Kosten ein warmes Essen, wenn sie es wünschen. Alle Unterrichtsfächer, die in den Richtlinien für Grundschulen vorgesehen sind, werden auf den Vormittag und den Nachmittag verteilt. Parallel dazu wurden weitere Fächer und kreative Aktivitäten eingeführt wie Informatik, eine zweite Fremdsprache, Musik- und Sportkurse, Verkehrsunterricht, Gesundheitserziehung, Theater-, Kunst und Tanzkurse u.s.w. Die Betreuung der Kinder in o.g. Fächern wird von Lehrern (befristete und unbefristete Stellen) und fachspezifisches Personal (per Stundenlohn) geführt. Leistungsschwächere Schüler werden gezielt durch Nachhilfeunterricht unterstützt und es gibt spezielle Kurse für Rückwanderer und Ausländer. Das Programm der Ganztagschule sieht auch die Vorbereitung auf den Unterricht des folgenden Tages vor und es wird angestrebt, dass die Hausaufgaben in der Schule gemacht werden.

Bezüglich der materiellen Ausstattung, scheinen die Pilotganztagschulen die Voraussetzungen für einen interessanten und lebendigen Unterricht und generell einen harmonischeren Schulalltag zu erfüllen. Die Schuleinheiten besitzen Räumlichkeiten mit Computer, für Theater, Musik, Kunst etc., während die Klassenräume über private Schrankfächer für die Schüler, Lehrer- und Schülerbibliothek, Fernseher und Video, Fernlichtprojektor, Stereoanlage, verschiedene Betreuungsmaterialien sowie eine gemütlich eingerichtete Ecke mit Sesseln und Teppich verfügen. Das pure Vorhandensein dieser Ausstattung und Mittel in den Klassenräumen bedeutet natürlich nicht un

bedingt, ihre sinnvolle Nutzung von Lehrern und Schülern. An diesem Punkt wird deutlich, dass es einer systematischen Forschung bedarf, um konkrete Ergebnisse zu bekommen

### 3.3. Kritische Einschätzung der Pilotganztagschulen a) Die Akzeptanz der neuen Institution

Seit drei Jahren gibt es die Pilotganztagschulen und das Bildungsministerium verkündete kürzlich, dass sich ihre Zahl im Schuljahr 2002-03 verdreifachen wird. Ihre Weiterführung und Ausweitung verdankt sie den positiven und ermutigenden Ergebnissen aus den ersten Studien und den in der Regel positiven Reaktionen. Die Forschungsstudien zeigen, dass die Mehrheit der Beteiligten, d.h. Eltern, Lehrer und Schüler mit der Schule zufrieden sind. Die Gewerkschaft der Grundschullehrer (LAGE) ist der Meinung, dass das Pilotprojekt ein voller Erfolg ist und unterstützt die Einführung der Ganztagschulen im ganzen Staat (s. „TA NEA“, 19/7/2000). Gemäß einer anderen Studie ist die Mehrzahl der griechischen Lehrer (82%) gegenüber der Institution der Ganztagschule positiv eingestellt (Tzani, M., 1999:37). Hinzu kommt, dass eine wachsende Anzahl der Eltern, die ihr Kind zukünftig in eine Pilotganztagschule schicken wollen, zu verzeichnen ist (s. „*Kyriakatiki Eleftherotypia*“, 14/1/2001:52). Auf der anderen Seite erscheinen kritische Meinungen, die in der Ganztagschule die Gefahr der Verschulung sehen und befürchten, dass diese den Charakter einer Anstalt bekommt (Katsikas, Chr., 2000:28, Kavvadias, G./Fatourou, A. 2000).

### b) Die Gefahr der Verschulung der Schülerfreizeit

Eine ablehnende Haltung nimmt eine kleine Anzahl von Eltern ein, die sich offensichtlich gegen die obligatorische Teilnahme am Ganztagsprogramm richtet. Es handelt sich in der Regel um hochgebildete Eltern, die den „Bildungsaktivitäten“ der Familie- und anderer Träger besonderen Wert beilegen, und glauben, dass sie in der Lage sind, ihren Kindern ein besseres Programm zu bieten als die Schule und die Freizeit ihrer Kinder auf eine positivere Art und Weise nutzen können (Kefala, M., 1995:52). Unter diese Kategorie fallen auch einige Eltern, die selber Lehrer sind, die faktisch den zeitlichen Rahmen und die Möglichkeit haben, selber die nachmittägliche Betreuung ihrer Kinder zu übel nehmen.

Wir müssen auf jeden Fall darauf hinweisen, dass diejenigen, die die eventuelle Verschulung der Freizeit der Schüler durch die Pilotganztagschule befürchten, die Tatsache übersehen, dass die außerschulische Zeit der Schüler schon zum größten Teil verschult ist. Tatsache ist, dass die Schüler nach der Halbtagschule nicht nur ihre Hausaufgaben machen und den Unterricht des nächsten Tages vorbereiten müssen, sondern auch noch Sprach- und Nachhilfeschulen besuchen (Thoidis, 1., 2000:146). Die Folge davon ist die Minderung der tatsächlich freien Zeit der Schüler, so dass ein gängiger Ausspruch in> Griechenland besagt, dass die „die Schüler die am härtesten arbeitenden Griechen sind“. Außerdem lässt die Kritik, die sich auf eine eventuelle Verschulung des Schüleralltags bezieht, die Tatsache außer Acht, dass grundlegendes Anliegen der Ganztagschule neben der Integration der außerschulischen Verpflichtungen des Schülers (z.B. Fremdsprachen, Computer, Tanz u.s.w.) auch der Unterrichtsvorbereitung und Hausaufgaben ist. Auf diese Weise kann sie teilweise zur Entschulung der Freizeit des Schülers, die in heutiger Zeit an verschiedenen Orten statt

findet und meist nur mit einem Verkehrsmittel zu erreichen und mit der Rolle der Eltern als „Taxifahrer“ durchzuführen sind.

Eine Lösung des o.g. Problems könnte das offene Modell der Ganztagschule sein, in der die Teilnahme der Schüler am Nachmittagsprogramm keine Pflicht darstellt. Nichtsdestotrotz ist auch die offene Ganztagschule nicht erhaben über alle Probleme. Es können z.B. Schwierigkeiten auftauchen in der Planung und Verwirklichung des Ganztagsprogramms, während natürlich auch die Gefahr besteht, dass die Schule in den Nachmittagsstunden nur zu einem Aufbewahrungsort für Schüler aus bestimmten sozialen Schichten wird.-'-

Das Problem bekommt weitere Dimensionen, wenn, wir uns vorstellen, dass sich die Ganztagschule als obligatorisches heutiges Modell, . ausweitet und gleichzeitig, jene Bildungsinhalte anbietet, die auf dem freien Markt zu erwerben sind. In diesem Fall ist es offensichtlich, dass sie hauptsächlich von Nutzen für die Kinder aus niedrigeren Bildungsschichten und sozioökonomischen Schichten wäre. Insofern wäre es für die anderen Kinder, die weiter Fremdsprachen, Computer, Ballett, Tanz oder Musikinstrumente an außerschulischen Institutionen erlernen eine unzumutbare Last bis 16:00 Uhr die Ganztagschule zu besuchen und im Anschluss daran, zusätzlich noch andere Kurse in Anspruch zu nehmen, wie es heute der Fall ist.

#### c) Organisatorische Probleme

Bei der Führung des Pilotprogramms tauchen bis heute immer wieder Probleme organisatorischer und bürokratischer Natur auf. Konkret heißt das, dass die Umbesetzung der Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses für die Pilotganztagschule zusammen mit den Schwierigkeiten der Ausgabe von Gemeindegeldern im laufenden wie auch im letzten Schuljahr die verzögerte Eröffnung des Ganztagsprogramms zur Folge hatte. Somit liefen die S - Schulen zu Anfang des Schuljahrs für zwei Monate als Halbtagschulen, was verständlicherweise die Eltern hinsichtlich ihrer Planung für ihre Kinder in Aufruhr versetzte (privater Unterricht etc.) sowie Eltern und Lehrkräften verunsicherte im Bezug auf die Absicht des Bildungsministeriums, die neue Institution fortzuführen und auszubauen. Der neue wissenschaftliche Ausschuss für die Ganztagschule zeigte sich anfangs „sehr positiv und unterstützt ihre Ausweitung, darauf bestehend, dass „ihre Allgemeingültigkeit zügig durchgeführt werden soll“(Pirgiotakis, 1., 2000). Trotzdem ist es fraglich, ob diese Haltung von politischer Seite unterstützt wird, vor allem wegen der hohen Kosten der Schulführung mit ganztäglichem Programm.

Ein Problem in der Durchführung der Ganztagschulen ist der häufige Wechsel der Lehrkräfte von einer Schule zur nächsten. Oft müssen Lehrer, die auch im nächsten Schuljahr gerne in der Ganztagschule bleiben würden, die Schule wechseln und andere Lehrer, die gerne in einer Ganztagschule arbeiten möchten, bekommen keine Gelegenheit dazu. Auch wenn es die entsprechenden Regelungen gibt, ist das Problem aufgrund des bürokratischen Systems bei den zuständigen Ämtern und des Drucks von Seiten der Gewerkschaft nicht gelöst.

#### d) Verbreitete Haltungen und Praktiken

Die Beharrlichkeit der Eltern, die schulischen und anderen Bedürfnissen ihrer Kinder durch außerschulische Träger abzudecken und ihr Misstrauen in die Schule, haben eine große soziale Dynamik entwickelt, so dass es schwierig ist, dies von heute auf morgen zu ändern (s. Pirgiotakis, 1. 2001:392, Doebrich, P./Pirgiotakis, J., 1991:36). Wie weiter oben angeführt wurde, besteht das Problem Griechenlands hauptsächlich im großen privaten Ausbildungsmarkt am Nachmittag, was immensen Geldausgaben beinhaltet. Wir möchten damit sagen, dass trotz des staatlichen Angebots an z.B. Fremdsprachenunterricht in der Ganztagschule, die Eltern für privaten Unterricht zahlen, um ihren Kindern einen „besseren“ Unterricht zu gewähren, was mit erheblichem Zeit- und Geldaufwand verbunden ist. Man könnte eine „Wette“ abschließen, ob die Ganztagschule es schließlich schafft, die griechischen Eltern davon zu überzeugen, das ihr Kind in der Schule das erwerben kann, wofür sie auf dem freien Markt, bezahlen“ müssen. Eine solche Situation ist nur schwer vorstellbar angesichts der hohen Eigendynamik und der vielschichtigen Interessen, die mit dem Phänomen des privaten „Nebenschulsystems“ in Griechenland zusammenhängen. Dies macht deutlich, welcher Polemik die Ganztagschule in ihrem Versuch, sie als einheitliches Schulmodell durchzusetzen, ausgesetzt ist.

e) Lehrinhalte und -formen

Das Programm der Pilotganztagschule sieht vor, die Schule von der herrschenden einseitigen Konzentration auf das kognitive Lernen zu entfernen, das historisch mit der Grundschule seit der -Gründung des griechischen Bildungssystems bis heute zusammenhängt. Die Schule wird natürlich weiterhin ihre Rolle als Wissensvermittler beibehalten, aber parallel dazu soll sie auch eine ' Stätte der Kulturvermittlung und pflege werden. Aus diesem Grund wurde der Stundenplan ergänzt durch musisch-kinetische Kurse, Theaterpädagogik, Tanz, bildende Kunst, Märchen, Fremdsprachen, Konsumentenerziehung, Computer u.a. Es bleibt abzuwarten, in welchem Maß diese neuen Inhalte, mit dem traditionellen Kenntniserwerb verbunden werden und inwieweit kreative Aktivität gefördert wird.

weit der klassische Unterricht durch vielfä xxxxxxxxxxxx

Aus den uns bis heute vorliegenden Ergebnissen ergibt sich, dass die Lehre der akademischen Fächer (z.B. Sprache, Mathematik, Physik u.s.w.) weiterhin im bekannten traditionellen Rahmen bezüglich ihrer Zeit und der Organisationsformen des Unterrichts stattfindet. Alternative Formen, wie z.B. Projekt, Freie Arbeit und Gruppenarbeit sind in der Regel weiterhin eine Ausnahme. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in, der fehlenden Weiterbildung der Lehrer. Der zuständige wissenschaftliche Ausschuss für die Ganztagschulen sieht die Veröffentlichung eines entsprechenden Handbuchs vor, das wissenschaftlich fundierte Informationsarbeit für die Beteiligten in Hinsicht auf die Philosophie, die Funktion und die Erneuerung des Studienprogramms leisten soll. Insofern ist es offensichtlich, dass so wichtig diese Hilfe auch für die Lehrkraft sein mag, sie auf keinen Fall die Notwendigkeit der innerschulischen Weiterbildung der Lehrkräfte ersetzen kann. Nur auf dieser Weise können schrittweise bestehende Haltungen und Praktiken verändert werden.

Durch den Mangel an notwendiger Fortbildung entsteht auch das Problem der Vorbereitung der Schüler auf den Unterricht des folgenden Tages. Die Vorbereitung für den Unterricht nimmt viel Zeit in Anspruch (da ja vom Schüler nicht mehr erwartet wird, dies zu Hause zu tun), so dass dies zu Lasten der Zeit der kreativen Aktivitäten geht, die dem Schüler natürlich am meisten Spaß machen. Es besteht somit die Gefahr, dass

die Ganztagschule sich zu einer erweiterten Nachmittagschule entwickelt (Pirgiotakis, I., ebd.). Wenn hingegen weniger Zeit auf die Hausaufgaben verwendet wird und sich die Schüler mit künstlerischen und anderen Aktivitäten beschäftigen, müssen sie diese dann zu Hause machen. Probleme dieser Art können angegangen werden mit einer Umwandlung der traditionellen Unterrichtsmethoden und der Abschaffung der 45minütigen Schulstunde. Außerdem müssen sich die Lehrer bewusst werden, dass sie keine Arbeitsblätter und andere Arbeiten mehr mit nach Hause geben, wie es heutzutage üblich ist.

Hinsichtlich der Freizeitaktivitäten müssen wir auf die Tatsache hinweisen, dass die Schüler nicht die Möglichkeit haben innerhalb des Freizeitangebots zu wählen, da es für alle obligatorisch ist. Es gibt keine Interessen- oder Arbeitsgemeinschaften und es fehlt überhaupt eine Form der Freizeiterziehung.

Schließlich muss durch die notwendige Zusammenarbeit zwischen Direktor und Lehrer, aber auch der Lehrer miteinander, vor allem die des Vor- und Nachmittagsbereichs, regelmäßiger Austausch und Kommunikation angestrebt werden. Vorgeschlagen wurde, dass - sich alle Lehrkräfte der Schule ein Mal im Monat zusammenfinden, um anfallende Probleme anzugehen, Ansichten und Erfahrungen auszutauschen und zusammen den Schulalltag zu gestalten.

#### 4. Feststellungen - Vorschläge

Die Gestaltung und Durchführung der Ganztagschule im europäischen Raum basieren nicht unbedingt immer auf einem eindeutigen pädagogischem Konzept. Oft erfüllt die Ganztagschule sozialpolitische Ziele (z.B. Bedarf an Betreuung der Kinder), so dass ihre pädagogische Dimension in den Hintergrund tritt. Auf diese Weise verliert die Ganztagschule ihre Dynamik und die Möglichkeit, ein Lebens- und Erziehungsraum zu werden und mehr als nur eine Aufbewahrungsstätte der Betreuung mit längeren Schulzeiten und Beschäftigungsprogrammen für Kinder zu sein. Dieses Problem entsteht auch in der Schulrealität Griechenlands trotz der bedeutenden Reformversuche des Schulsystems Ende der 90er-Jahre. Die „Gruppen kreativer Aktivitäten“ in den Schulen mit längeren Schulzeiten scheinen ihren anfänglichen Ankündigungen und Intentionen nicht gerecht zu werden und vielfältige organisatorische und funktionale Probleme zu haben mit dem Resultat, dass die meisten von den Schulen eine Art „Parkplatz“ für die Kinder sind. Im Gegenteil dazu scheint das Bestreben einer ganztägigen Schule mit klaren pädagogischen Zielen und neuen Inhalten mit den Pilotganztagschulen verwirklicht zu werden.

Trotzdem sind empirische Studien über die Funktion der, Pilotganztagschulen notwendig, damit Mängel, Probleme, Schwächen aber auch Stärken und Vorzüge des Pilotmodells systematisch und wissenschaftlich fundiert festgestellt werden können. Nur so können sichere Ergebnisse für seine eventuelle Ausbreitung und Durchsetzung erzielt werden. Obwohl es noch keine systematische vollständige Bewertung dieser Maßnahme gibt, sind die bis jetzt erschienenen Ergebnisse positiv und die Schulen scheinen - bis auf einige Ausnahmen - auf positive Resonanz bei Eltern, Lehrkräften und Schülern zu stoßen.

An den Ganztagschulen vieler europäischer Länder arbeiten außer den Lehrern auch Sozialpädagogen, Animatoren, Schulräte oder Psychologen und Pädagogen. Das Feh

len dieser Fachkräfte in Griechenland liegt leider an der mangelnden Aufklärung und Vorbereitung der zukünftigen Lehrkräfte an den pädagogischen Hochschulen bezüglich der Funktion der Ganztagschule und das Studienprogramm beinhaltet kein Seminar über die Ganztagschule (s. Theodorou, D. 1998). Es liegt auf der Hand, dass die Ausbildungsstätten von Lehrkräften und die Bildungsträger in ihr Programm Studieninhalte, die die Ganztagschule und die Freizeitpädagogik betreffen, aufnehmen müssen. Wie schon erwähnt wurde, entstehen viele Probleme der Ganztagschule in Griechenland aufgrund der mangelnden Weiterbildung des Lehrpersonals.

Es ist fragwürdig, ob der Staat die hohen Kosten, die für die allgemeine Durchsetzung der Pilotganztagschule notwendig sind, auf sich nehmen wird. An diesem Punkt stellt sich die Frage nach einer möglicherweise besseren Zusammenarbeit der Eltern und des Staates. Wie würden z.B. die Eltern - oder auch der Staat - reagieren, wenn sie statt der Unkosten, die sie für die privaten Schulen haben, Schulgeld zahlen würden, und die Privatlehrer ihre Dienste dort zur Verfügung stellen können? Was spricht wohl dagegen, das spanische Beispiel in Griechenland zu verwirklichen?

In der konkreten Phase, in der sich die Institution der Pilotganztagschule zurzeit befindet, ist es wohl müßig darüber zu diskutieren, ob sie im ganzen Land durchgesetzt werden sollte. Jedoch kann man behaupten, dass die Pilotganztagschule, so weit es bis heute sichtbar wird, alle Voraussetzungen erfüllt, die Schule in einen Lebensraum umzuwandeln, die Erziehung und Lehre so zu reformieren und zu verbessern, dass die Persönlichkeit des Schülers voll entfaltet werden kann. Folglich muss ihre Verbreitung pädagogische Forderung sein und gleichzeitig auch Herausforderung, in dem Sinne, dass viele ihrer Aktivitäten auch in das Programm der Halbtagschulen genutzt und aufgenommen werden können. Auf der anderen Seite ist es notwendig, neue Modelle und Programme, die versuchsweise in den Halbtagschulen angewendet werden in das Programm der Pilotganztagschulen zu integrieren.

## Literatur

Appel, St. Rutz, G. (1998): *Handbuch Ganztagschule*. Wochenschau Vrlg. Schwallbach.

Chaniotakis, N. (2001): Paidagogiki kai koinoniologiki themeliosi tou Oloimerou

Scholeiou. „*Ta Ek*-178.

*paideutika* „, t.61-62, S. 160

Chatüotakis, N. (2002): Oloimero Scholeio: Synoptiki episkopisi ston eyropaiko choro kai i elliniki pragmatikotita. Ypo dimodieusi sto periodiko „*Ta Ekpaideutika*„, t.63.

„*Didaskaliko Vima*“ (1965) I katargisi tis apogeumatini ergasias. Ar.f..571, s.4

„*Didaskaliko Vima* „ (1985): To oloimero scholeio kai to aitima gia ises eukairies stin morfosi. Ar.f 964, s.1,3.

Dimaras, Ä. (1988): *1 Metarrithmisi pou den egine (Tekmiria Istorias)*. Tomos A' (1821-1894) kai tomos B' (1895-1967), Athina, Ermis.

Doebrich, P./ Pirgiotakis, J. (199 1): Zeit für Schule: Griechenland. In: Brinkmann, G./ Döbrich, P. /Pirgiotakis, J.: *Zeit für Schule. Italien, Griechenland*. Köln-Wien,

Böhlau.

Holtappels, H-G. (1994): *Ganztagschule und Schulöffnung. Perspektiven für die*

*Schulentwicklung*. Institut für Schulentwicklungsforschung. Juventa. Weinheim und München

Katsikas, Chr. (2000): Apo ta pente os tis pente. Ereuna gia to oloimero scholeio. *Ekfrasi*, Noemvrios.

Katsikas, Chr. (1997): Metarrythmisi me ekptosig. Oi ekpaideutikes allages opos autes emfanizontai mesa apo ton propologismo. Zeit. „*TA NEA* „, 1 Dekemvriou.

Kavvadias, G. /, Fatourou, A. (2000): Oloimera Scholeia. *Antitetradia tis Ekpaideuseis*, t.55, S.29-34.

Kefala, M. (1995): *Oloimero Scholeio: proklisi gia allagi 1 apli chroniki epektasi? Koinoniologiki theorisi mias kainotomias*. Isigisi sto 9o synedrio D.O.E. P.O.E.D. stin Pafos tis Kyprou me thema to oloimero scholeio. Leukosia, S.4756.

Lefas, Chr. (1942): *Istoria tis Ekpaideuseos*. Organismos Ekdoseos Didaktikon Vivlion, Athina

Ludwig, H (1995):. Modeme Ganztagschule als Leitmodell von Schulreform im 20. Jahrhundert - Historische Entwicklung und reformpädagogische Ursprünge der heutigen Ganztagschule. In: *Die Ganztagschule*, H.2-3, S.68-89.

Pirgiotakis, 1. (2001): Oloimero scholeio: Diethneis exelixeis kai I elliniki periptosi. Sto: Pirgiotakis, 1. '(epim.): Oloimero scholeio: leitourgia kai prooptikes. YPEPTH/Paidagogiko Institutouto, Athina, S.7-28.

Pirgiotakis, 1. (2000): To oloimero scholeio - tomi. Efim. „*TA NEA* „,2 18 Fevrouariou S.18.

Portoulas, P. (1953): Ta apogeumatina mathimata. „*Didaskaliko Vima* „, Ar.F.212, s.4.

Renz, M. (1994): Ganztagschule in anderen EG-Ländern. Wie sieht die Realität aus? In: *Die Ganztagschule*, H.1-2, S.3-18.

Schmidt, G. (1994): Die ' Ganztagschule in einigen Ländern Europas. Vergleichende Analyse im Rahmen des Projekts «Zeit für Schule». <<cho: *Die Zeitdimension in der Schule als Gegenstand des Vergleichs*, Mitter, W./Botho von Kopp (Hrsg.). Böhlau, S. 46-107.

Theodorou, D. (1998): *1 praktiki askisi sta programmata spoudon ton Paidagogikon Tmimatou Dimotikis Ekpaideusis*. Didaktoriki Diatrivi. Florina.

Thoidis, I. (2000): *Scholeio kai eleutheros xronos. Symvoli stin provlimtiki tou eleutheroi chronou sta plaisia tis leitourgias scholeion Protovathmias Ekpaideusis*. Didaktoriki Diatrivi. Florina.

Thoidis, I. (2000a): *Oloimero Scholeio: Scholeiopiisi toy eleutheroi chronou ton ,mathiton i scholeio eleutheroi chronou? Isigisi sto 2o Panellinio Synedrio tis Paidagogikis Etairias Ellados „Elliniki Paidagogiki kai ekpaideutiki ereuna, 2-4 Noemvriou 2000*

Tzani, M. (1999): *Parousiasi apotelesmaton ereun aas gia tis antilipseis kai staseis ton daskalon gia to thesmo tou oloimerou scholeiou. „Anichto Scholeio „, t.70, S.3538.*

Xirotiris, I. (1966): *Liga logia gia tin proini ergasia. „Didaskaliko Vima“ Ar.F.590, s.7.*

YPEPTH, (1999): *Ergo: Scholeia efarmogis peiramatikon programmaton ekpaideusis (SEPPE). Pilotiko Programma: Oloimero scholeio*. Athina.

YPEPTH, (1999a): *Oloimero Dimotiko Scholeio. Leitourgia Tmimatou Dimiourgikon Drastiriotiton*. F.13.1/717/G1742/21-9-1999.

YPEPTH, (1998): *Oloimero Dimotiko Scholeio- Scholeio Dieurimenou orariou / Ektetameni leitourgia Tmimatou Dimiourgikon Drastiriotiton*. F13.1/767/G1/884/3-9-1998.

YPEPTH, (1998a): *Orario leitourgias kai ores apohorisis paidion apo Oloimera Dimotika Scholeia kai Oloimera Nipiagogia*. F 13.1/899/G 1 / 1074/26-10-1998.

YPEPTH, (1994): *Oloimero Scholeio - Dokimastiki efarmogi programmaton dimiourgikis apasholisis mathiton-paidion*. FI 3/1225/G1/1 145/12-12-1994.